

Mehr Krebs durch Handys ?

Australischer WHO-Wissenschaftler weist erstmals nach, dass die Strahlung von Mobiltelefonen die Tumorrates bei Mäusen verdoppelt

Bisher gab es keine eindeutigen Beweise über Krankheiten, die durch Mobiltelefonieren ausgelöst werden. Nun machte der australische Mediziner und Strahlenexperte Dr. Michael Repacholi eine beunruhigende Entdeckung.

Repacholi im *Focus-TV* am 25. Mai 1997: "Mäuse wurden mit elektromagnetischen Funkwellen bestrahlt. Es ging um die gleiche gepulste Strahlung, wie sie auch von Mobiltelefonen ausgeht. Das Ergebnis der Studie ist, dass sich die Lymphknotenkrebsrate mehr als verdoppelte, nachdem die Tiere neun Monate lang zweimal täglich eine halbe Stunde den Handywellen ausgesetzt wurden."

Der Wissenschaftler ist Beauftragter der Weltgesundheitsorganisation WHO für elektromagnetische Felder. Er und sein Forscherteam waren überrascht. Deren Auftraggeber, die australische Telekom (Telstra), hatte sich ein unbedenkliches Ergebnis erhofft. "Es ist klar, dass die Telefongesellschaft nicht erfreut war über die Ergebnisse, weil sie zeigten, dass es Gesundheitsrisiken gibt."

Bei den Versuchstieren war die Anlage zu Krebs gentechnisch verstärkt worden. So wollten die Wissenschaftler des Königlichen Krankenhauses Adelaide beweisen, dass selbst bei vorbelasteten Tieren unter Einfluss von Handystrahlung keine Erhöhung der Krebsrate festzustellen ist. Das Gegenteil war jedoch der Fall.

Repacholi in der *taz* am 7. Mai 1997: "Unser Modell ist das bisher beste, um etwas über den Zusammenhang von Mobilfunkwellen und Krebs auszusagen. Wir haben im Doppelblindversuch 100 Mäuse bestrahlt. Sie entwickelten im Vergleich zu der unbestrahlten Gruppe von ebenfalls 100 Mäusen 2,4-mal so oft Krebs. Um jede Fehlerquelle auszuschließen, haben wir auf 2 herunterkorrigiert."

Die *taz*: "Mit einem plausiblen Versuchsmodell wollten die For-

scher jeden Krebsverdacht widerlegen. Es wird der Mobilfunklobby sehr schwer fallen, das Ergebnis kleinzureden."

Die *Welt am Sonntag* kommentiert am 18. Mai 1997. "Die Tierversuche nähren den Verdacht, dass die von Handys ausgehenden Wellen die Entstehung von Krebs auch beim Menschen fördern. Diskutiert wird, ob die Strahlen die Zellteilung anregen. Die Studie hat international für großes Aufsehen gesorgt."

Die *Süddeutsche Zeitung* befragte am 22. Mai 1997 den Pharmakologen und Toxikologen Prof. Dr. Wolfgang Löscher von der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Löscher hatte im Tierversuch gefunden, dass elektromagnetische Felder das Brustkrebswachstum beschleunigen. Man wollte wissen, wie er die australische Arbeit bewertet. Löscher: "Repacholis Studie ist technisch sauber. Sie passt zu unseren Beobachtungen. Repacholi hielt Handys für biologisch unbedenklich. Insofern halte ich seine Studie für besonders wichtig. Übrigens sind die Ergebnisse auch ein Hinweis darauf, dass nicht nur der Handybenutzer selbst, sondern auch seine Umgebung gefährdet ist."

Das Bundesamt für Strahlenschutz erklärte eilig, die Ergebnisse von Repacholis Tierversuchen könne man nicht auf Menschen übertragen und hätten keine Bedeutung für die Grenzwerte.

Löscher: "Diese Aussage ist unwissenschaftlich, denn die Risikobewertung von neuen Produkten beruht immer auf Tierexperimenten. Keine Firma der Welt entwickelt ein Arzneimittel, das bei Versuchstieren Krebs auslöst, und sagt dann, wie die Behörden und Handyhersteller, das werde dem Menschen schon nicht schaden."

Die Arbeit von Repacholi ist von den Geldgebern zwei Jahre zurückgehalten worden. Fachzeitschriften wie *nature* und *Science*

haben eine Veröffentlichung abgelehnt, weil man Sorgen habe vor Panik in der Bevölkerung.

Bisher sind weltweit von Wissenschaftlern neben der Wärmeentwicklung zahlreiche biologische Effekte im Einfluss der gepulsten Handystrahlung gefunden worden, z.B. Hirnstromveränderungen, Informations- sowie Kommunikationsstörungen an Zellen, Nervenreizung, Störungen von Mineralstoffwechsel und Hormonsystem, Erbgutschädigung, Schlafstörung, Schmerzen, Ohrenrauschen...

Im ärztlichen Praxisalltag verdichten sich ebenfalls die Hinweise auf Risiken. Der Umweltmediziner Dr. Hans-Joachim Petersohn: "Wir beobachten zunehmend, dass Patienten durch die Handybenutzung Symptome zeigen." Petersohn im *Focus-TV*: "Rote Blutkörperchen zeigen sich im Mikroskop üblicherweise losgelöst voneinander und beweglich. Nach einigen Minuten Handytelefonieren ziehen sie sich regelrecht an, verkleben miteinander, zeigen die so genannte Geldrollenbildung. Dadurch sind die Blutkörperchen in ihrer Funktion eingeschränkt, und der Sauerstofftransport ist vermindert. Wenn solche Blutkörperchenzusammenballungen in Gefäßverästelungen kommen, kann das Probleme geben bis zur Verstopfung, zum Infarkt oder zur Thrombose."

Warum wird eine Risikoforschung nicht vor der Einführung neuer Techniken gemacht? Warum erst, nachdem Millionen Menschen ihre Handys ans Ohr (und somit ans Hirn) halten? Warum erst, nachdem Zehntausende Mobilfunksender auf Türme und Dächer mitten in Wohngebiete installiert wurden? Warum erst, nachdem viele Millionen DECT-Schnurlostelefone (ebenfalls gepulste Dauersender, also ständig Strahlung, auch wenn nicht telefoniert wird), verkauft und auf den Schreib- und Nachttischen der allzu ahnungslosen Verbraucher gelandet sind?